

gigste Sinn dieser Leute fortwährend die nöthige Nahrung erhielt, daß sie ihre Aufmerksamkeit fleißig auf Gegenstände der Religion hinrichteten, und den öffentlichen Gottesdienst nicht ohne die größte Noth versäumten. Thaten sie redlich ihre Pflicht, so unterließ sie nicht, ihnen durch angemessne Geschenke Freude zu machen und ihren Pflichteifer zu beleben. Sie war ihnen dann gleichsam Mutter, und nahm an ihrem Schicksale rathend und helfend auch dann noch Antheil, wenn sie schon längst aus ihrem Dienste getreten waren.

Mit inniger Liebe und Treue hing sie an ihrem gebildeten und wohlgesinnten Gatten, und that alles, ihm das Leben zu erleichtern, zu verschönern und zu erheitern. Er fühlte sich denn auch in ihrem Besitze ungemein froh und glücklich, und empfand oft genug die Wahrheit der Aussprüche eines alten Weisen, der da sagt: „Wohl dem, der ein tugendsames Weib hat; „deß lebet er noch Eins so lange. Ein häuslich Weib ist ihrem Manne eine Freude, und „machtet ihm ein fein ruhig Leben. Ein tugendsames Weib ist eine edle Gabe, und wird „dem gegeben, der Gott fürchtet. Er sey reich „oder arm, so ist's ihm ein Trost, und machet „ihn allezeit fröhlich. Ein freundliches Weib „erfreuet ihren Mann, und wenn sie vernünftig mit ihm umgeheth, erfrischet sie ihm sein